

Einzigartiges Gebärdensprachenprojekt an der Silberbachschule in Wehen



Von Mathias Gubo

WEHEN - „Der Nikolaus ist hier, schon klopft er an die Tür“, singen die Jungen und Mädchen der Klasse 4 b der Silberbachschule in Wehen. Sichtlich begeistert hören ihnen die Fünftklässler der Freiherr-von-Schütz-Schule in Bad Camberg zu. Obwohl hören nicht ganz der passende Begriff ist. Die Jungen und Mädchen tragen alle Hörgeräte, denn sie sind entweder gehörlos oder schwerhörig. Was der Kommunikation aber keinen Abbruch tut – im Gegenteil. Ihre Lehrerin Barbara Küting „übersetzt“ in Gebärdensprache. Zudem haben die Gäste aus Bad Camberg das Nikolaus-Lied schon fleißig geübt – ebenfalls in Gebärdensprache. Denn die Jungen und Mädchen der 4 b beherrschen Gebärdensprache und lernen an diesem Vormittag noch mehr dazu. Wie das kommt? Das ist eine lange Geschichte.

Gesamte Klasse lernt die Sprache der Mama

- FÖRDER- UND BERATUNGSZENTRUM**

Die Freiherr-von-Schütz-Schule in Bad Camberg ist ein sonderpädagogisches Beratungs- und Förderzentrum für Hörgeschädigte (BFZ). Ihre Angebote richten sich an alle, die

Fragen zur Begleitung und Förderung von Kindern und Jugendlichen haben, die hörgeschädigt sind oder die Sprache nicht auf natürliche Weise lernen können.

Die Schule für Hörgeschädigte orientiert sich grundsätzlich an den Erziehungs- und Unterrichtszielen der allgemeinen Schulen.

Das BFZ bietet Frühförderung, Beratung und Diagnostik, Vorklassen für Kinder ab vier Jahren, eine Haupt-, Mittel- und Hauptstufe mit Haupt- und Realschulklassen, zudem Lerngruppen für hörgeschädigte Schüler mit zusätzlichen Lernbeeinträchtigungen, ambulante Beratung und Förderung am Heimatort, Ganztagsangebote mit Mittagessen sowie ein Schülerheim.

Weitere Informationen im Internet auf: www.freiher-von-schuetz-schule.de.

gebärdensprache

Die Gebärdensprache ist seit 2002 in Deutschland als vollständige eigene Sprache anerkannt. Dabei ist es wichtig, dass mit den Gehörlosen ohne Stimme und ohne übertriebene Mundbewegungen gesprochen wird. Denn Gehörlose können etwa 30 Prozent des Gesprochenen vom Mund ablesen. Laut Petra Bremer, der Gebärdendolmetscherin, lesen sie 13 bis 15 Buchstaben vom Mundbild ab.

Die Gebärdensprache ist nicht nur eine eigenständige Sprache, sondern hat auch ihre eigene Lautsprachgrammatik. Ein Beispiel: „Ich esse einen Apfel“, wird in der Gebärdensprache „Apfel ich esse“ gebärdet.

Fiamma Peukert hat gehörlose Eltern. Sie ist deshalb von klein an mit der Gebärdensprache aufgewachsen. Als der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule anstand, nahm Barbara Küting, die nicht nur an der Bad Camberger Schule Lehrerin ist, sondern Familien mit Gehörlosen auch betreut, Kontakt zu Fiammas künftiger Klassenlehrerin an der Silberbachschule, Angelika Berg, auf. Beide Lehrerinnen verstanden sich auf Anhieb so gut, dass sie ein in Hessen einmaliges Projekt starteten: Alle vier Wochen kommt Küting seitdem in Fiammas Klasse, um deren Mitschülerinnen und Mitschülern in Zweiergruppen die Gebärdensprache beizubringen. Alle zwei Wochen kommt zudem Fiammas Mutter Loredana Peukert in die 4 b, um die Kinder ebenfalls mit der Gebärdensprache vertraut zu machen. Was auch gut zum Programm der Silberbachschule als „achtsame Schule“ passt.

„Das hat ganz viel gebracht“, sagt Angelika Berg über das inzwischen dreieinhalb Jahre laufende Projekt. Die Kinder seien mit Begeisterung dabei und sehr konzentriert. „Dies ist Integration für beide Seiten“, befindet Berg, „was wir Erwachsene nicht hinbekommen, ist für sie ganz normal“. Denn beim Besuch der gehörlosen Kinder aus Bad Camberg wird in jeder freien Minute gequasselt und gelacht, auch mit den Händen, nicht mit den Füßen.

Die Gäste der Freiherr-von-Schütz-Schule sind gut vorbereitet nach Wehen gekommen. Immer zwei übernehmen eine kleine Gruppe Grundschüler und üben mit ihnen das Nikolauslied in Gebärdensprache. Mit Feuereifer sind alle dabei, die Gebärde für „Nikolaus“ ist auch Außenstehenden schnell ersichtlich: das imaginäre Andeuten eines langen Barts.

„Wir können das schon alleine“, verkündet eine Viertklässlerin nach einiger Zeit stolz. Also tritt jede Gruppe nun vor die Klasse und singt und gebärdet das Lied gleichzeitig. Statt Beifall gibt es über den Köpfen winkende Hände, das Gebärdenzeichen für Applaus.

Kinder üben gemeinsam ein Nikolauslied

Derweil ergeht sich Barbara Küting, die Lehrerin für Schwerhörige und Gehörlose, in Elogen auf die Wehener Silberbachschule: Hier gelinge die Integration der gehörlosen Mutter in das Schulleben. Loidana Peukert könne zwar nicht vorlesen, dafür den Kindern aber die Gebärdensprache beibringen. Dies Sorge auch für eine bessere Akzeptanz ihrer Tochter, sei gut für ihr Selbstwertgefühl. Loidana Peukert wiederum freut sich über das Interesse der Mitschüler ihrer Tochter, Fiamma findet es einfach „nur toll, dass meine Klassenkameraden die Sprache meiner Mutter können“.

Denn normalerweise seien die hörende und die gehörlose Welt „zwei Welten“, berichtet die Gebärdendolmetscherin Petra Bremer. In der 4 b sei es den Kindern dagegen gelungen, „trotz Barrieren“ aufeinander zuzugehen. Das werden sie auch bei der Weihnachtsfeier der Silberbachschule demonstrieren. Dann werden die Jungen und Mädchen der 4 b das Nikolauslied nicht nur singen, sondern auch gebärden. Barbara Küting sagt dazu: „Wer nicht sehen kann, ist von den Dingen getrennt. Wer nicht hören kann, von den Menschen.“